Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausverkauf psychologisch

Sinngemäß und zeitgerecht auf die Hochflut der Ausverkäufe hin wurden zahllose Schweizer Haushalte mit einem nicht ohne Geschmack kuvertierten Druckblatt ennetrheinischer Herkunft bedacht.

Damit werden – es sei ganz offen und bieder herausgesagt – Antiquitäten gesucht. Da nun aber ein Ausländer, der bei uns derartige Dinge aufkaufen will, allmählich doch zunehmendem Widerstand begegnet, schien es der besagten Münchner Firma tunlich, neue Wege zu beschreiten, um zu alten Sachen zu kommen.

Wir müssen uns – an das erwähnte Druckblatt uns haltend – damit vertraut machen, daß die Zeit der Antiquitäten nunmehr vorbei ist. Man nennt die Dinge nun schlicht ‹Dekorationsgegenstände›, was sich vor allem preisdämpfend auswirkt. Es wird überdies manchem Besitzer von Antiquitäten die Trennung von alten Stichen, von schmiedeeisernen Türschlössern, von Bauernbarocktruhen, von Zinn- und Kupfergeschirr erleichtern, wenn er sie als bloße Dekorationsgegenstände bezeichnet weiß.

Das Druckblatt erwähnt ferner ganz offen, die gesuchten Dekorations-Antiquitäten müßten keinesfalls schön sein.

Eine äußerst glückliche Formulierung, wenn man bedenkt, wie sehr die Meinungen darüber, was schön sei und was nicht, auseinandergehen. Der Kaufinteressent wird dem Besitzer z. B. eines der heute so gesuchten Biedermeier-Kommödchen im Brustton heiliger Ueberzeugung, aber nicht ohne eine leicht wegwerfende Geste sagen können: «Zwar ist dieses Stück nicht schön – gar nicht schön! – aber ich könnte es vielleicht schließlich noch gebrauchen, gerade wegen seiner Häßlichkeit.» Was immer einen Preissprung nach unten mit sich zieht.

Diese Dekorationsgegenstände, wie «alte Leuchter und Waffen und Spiegel und Kleinmöbel», «wie sie im vorigen Jahrhundert beliebt waren» – das sagt das Druckblatt mit aller nur wünschbaren Deutlichkeit – sind aber nicht etwa für den Antiquitätenhandel bestimmt, sondern für – Filmrequisiten.

Das wäre geradezu ein psychologisches Kolumbusei zu nennen, wenn dieses nicht bereits eine Antiquität bzw. ein anekdotisches Dekorationsstück wäre. Alles nämlich was mit dem Filme im Zusammenhang steht, steht gleichzeitig in aufgeschlossenen Bevölkerungskreisen auch in hohem Kurse. Und da es stets nur wenigen vergönnt sein wird, von Kindern, Enkeln und Patenkindern stolz sagen zu können, sie seien beim Film, ist es doch ein erhabener Gedanke, seinen Nachkommen dereinst mit Würde und Genugtuung wenigstens sagen zu können: «Nein, das Spinnrad und die alte Nymphenburger Figurine und die farbig bemalte Medizinalflasche von 1820 und die Vorderlader-Pistole aus der Zeit des ‹Landvogts von Greifensee› haben wir nicht mehr; die sind doch seit 1961 ‹beim Film›!»

Das sitzt! *Beim Film!*

Und da kritische Leute unter Umständen hinter die Filmkulissen blicken und einwenden könnten, der deutsche Film habe sich eigentlich im großen und ganzen bisher um Echtheit nie dermaßen bemüht, daß echte Anti- – Verzeihung – daß echte Dekorationsgegenstände unausweichliche Voraussetzung für Kassenschlager sein müßten – läßt das Druckblatt für solcherart Kritische immerhin die Möglichkeit offen, daß die nicht schönen antiquarischen Dekorationsfilmrequisiten auch ‹für Uebersee› gesucht werden, so daß der potentielle Verkäufer ebenso begeistert wie atemlos haucht: «Das kann nur Hollywood sein!»

«Mein zweitüriger bemalter Toggenburger Bauernschrank ist nun in Hollywood!»

Wie macht sich das, Hand aufs Herz?

Das sitzt!

PS. Die Anzeige erwähnt am Schlusse, es würden auch Antiquitäten gegen entsprechend höhere Bezahlung entgegengenommen. Der Entscheid, was antiquarisch und was bloß dekorativ ist, steht beim Verkäufer. Und damit man sich darüber nicht allzulange streitet, erschien das Kaufsangebot im längsten Monat des Jahres, in der Zeit also, da man nach dem 15. Januar ohnehin krampfhaft sucht, ob man «vielleicht irgendwo noch etwas derartiges stehen hat», das man «gern verkaufen würde», wie das Druckblatt bemerkt. Das Rückporto der beigelegten Antwortkarte ist auf alle Fälle bezahlt!

So macht man das jetzt!

Viel Erfolg ‹beim Film› wünscht der antiquierte, dafür wenig dekorative

Bruno Knobel

Geschwindigkeit

ist keine Hexerei, so behaupten die Zauberer, die Jet-Piloten und die Autorennfahrer. Jedenfalls ist Geschwindigkeit hochmodern. Ob Geschwindigkeit auch so gesund sei, darüber streiten sich die Fachleute. Allgemein scheint es fast, daß die Langsamen länger leben als die Schnellen! Meister der Langsamkeit sind die Orientalen, Meister der Ruhe, Meister der Kunstfertigkeit. Und schönster Beweis orientalischer Kunstfertigkeit sind die herrlichen Orientteppiche, die immer in größter Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich zu sehen sind!

E. Leutenegger

Emu gäng das!

– – sagte der Berner, als er schließlich seinen Flugplatz, aber keinen Flugverkehr hatte

Die Fliege

Eine fasnächtliche Fabel

Er ist zu einem Maskenball
als grüner Frosch gegangen.
Dort wollte er auf jeden Fall
sich eine Fliege fangen.

Er lauerte im stillen Eck,
ganz nahe schon dem Siege,
da kam ein Storch und biß ihn weg –
das rettete die Fliege.

Die Kleine aber flog nicht heim,
sie blieb in dem Reviere.
Es lockte sie der Honigseim
etwelcher Kavaliere.

So manchem, der ihr wollte nah'n,
verstand sie zu entschweben.
Bei einem, der's ihr angetan,
blieb sie zuletzt doch kleben.

Nuba